

Melken muss Spaß machen

Theo Göbbel, Bonn

Wer heute Silomais anbaut, produziert entweder Biogas, mästet Bullen oder ist Milcherzeuger. Auf jeden Fall ist Mais eine gute Futtergrundlage. Betrachten wir die Milchproduktion.

Die Milcherzeugerpreise können entweder 20 oder aber 40 Cent pro kg betragen. Alles ist möglich, wie uns die Extreme der letzten Jahre deutlich vor Augen geführt haben. Diese Lektion haben die meisten Milchbauern verstanden. Zurzeit ist wieder alles im Lot. Solange die Milchpreise über 30 Cent Basispreis liegen, kommen gut geführte Milchviehbetriebe auf ihre Kosten und können Gewinne machen und auch investieren. Das gilt nicht nur für Familienbetriebe sondern auch für größere Lohnarbeitsbetriebe. Bei der Frage der Betriebsgröße ist Deutschland gespalten: Nicht nur zwischen Ost und West sondern auch zwischen Nord und Süd. Entscheidend sind das Entwicklungspotential auf dem Standort, die technischen Möglichkeiten und der Wille der Unternehmerfamilie.

Die Fakten für die weitere Entwicklung bei der Milchproduktion sind klar: Die EU-Quote endet am 31.03.2015. In nicht einmal mehr vier Jahren ist Schluss. Erfolgreiche Unternehmer können und werden ihre Milchproduktion weiter entwickeln und die Chancen auf den Weltmarkt nutzen. Die derzeitige Lage auf dem Weltmarkt ist positiv. Im Gefolge des Booms bei allen Nahrungsmitteln werden auch Milchprodukte nachgefragt – immer öfter kann das Angebot damit nicht Schritt halten. Das stützt auch die Erzeugerpreise, so dass die zurzeit stark steigenden Futterkosten aufgefangen werden.

Alles in allem gute Chancen - auch für deutsche Milcherzeuger, um mit Milch Geld zu verdienen. Allerdings haben viele immer noch Nachholbedarf - und mitunter ist die Zeit sogar davon gelaufen. Der Strukturwandel geht unvermindert weiter: Alle zehn Jahre hören 50 Prozent der Milchviehbetriebe auf – und die, die in der Produktion bleiben, verdoppeln ihre Milchproduktion. Das gilt sowohl im Norden als auch im Süden und selbst im gut strukturierten Osten Deutschlands.

Während man früher kontinuierlich langsam, Schritt für Schritt seinen Betrieb weiter entwickeln und sich auf die neuen Gegebenheiten anpassen konnte, läuft die Entwicklung heute in "Wachstumssprüngen". Das kostet nicht nur viel Geld, sondern verlangt mitunter auch eine völlige Neuausrichtung des Betriebes: Weg vom ruhigen Gleichgewicht des überschaubaren Familienbetriebes hin zum erweiterten Familienbetrieb mit zwei oder drei Arbeitskräften oder gar zum Lohnarbeitsbetrieb. Zwar ist Größe nicht alles, aber ohne Größe ist alles nichts. Ein Neubau für 60 Kühe mit nur 6.000 l Durchschnittsleistung hat je kg Milch 15 Cent höhere Produktionskosten als ein Betrieb mit 240 Kühen und 9.000 l Herdenleistung. Ein moderner zukunftsgerichteter Milchviehbetrieb hat mehrere Baustellen gleichzeitig: die Organisation eines passenden Rechtsmantels (KG ?), eine solide Finanzierung, ausreichend Fläche für Futter und Gülle und eine moderne, schlagkräftige und störungsarme Technik mit dem Ziel einer effektiven Arbeitsorganisation. Zusätzlich müssen die Ansprüche der Verbraucher und immer neue Umweltkriterien berücksichtigt werden. Trotz dieser schwierigen Eckpunkte setzen die eigenen Berufskollegen Maßstäbe und legen die Messlatte jedes Jahr immer höher. Der Erfolg gibt ihnen Recht.

Nicht für jeden gilt das gleiche und jeder Einzelfall liegt anders. Aber das Ziel für einen "runden Familienbetrieb" sind heute eine Million kg Milch = 100 Kühe. Wer heute neu baut, realisiert mindestens 100 Kuhplätze mit einer Erweiterungsmöglichkeit auf 200 Plätze. In vielen Profibetrieben geht der Trend sogar zu 400 Kühen und mehr. Dabei bleiben auch die menschlichen und sozialen Komponenten keinesfalls auf der Strecke – im Gegenteil: Gut entwickelte, attraktive Betriebe finden einen Hofnachfolger und dieser eine Ehefrau.



Dr. Theo Göbbel
Landwirtschaftskammer NRW
Referat 23 / Markt, Qualitätsmanagement, 53229 Bonn
Tel.: 0228/703 1421, Fax: 0228/703 1552
E-Mail: hans-theo.goebbel@lwk.nrw.de